

Datum: 15.05.2013



Limmattaler Zeitung  
8953 Dietikon  
058/ 200 57 77  
www.limmattalerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 8'489  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

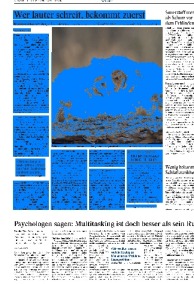
Themen-Nr.: 473.1  
Abo-Nr.: 473001  
Seite: 11  
Fläche: 59'900 mm<sup>2</sup>

# Wer lauter schreit, bekommt zuerst

**Kommunikation** Junge Schleiereulen beobachten ihre Geschwister – und passen sich diesen an



Schleiereulenbabys beobachten einander gut, dann wägen sie ab, ob sie mitschreien wollen. SHUTTERSTOCK



Limmattaler Zeitung  
8953 Dietikon  
058/ 200 57 77  
www.limmattalerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 8'489  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 473.1  
Abo-Nr.: 473001  
Seite: 11  
Fläche: 59'900 mm<sup>2</sup>

VON MARTINA HUBER

Kommt eine Schleiereule von der Jagd zurück zu ihrem Nest, hat sie meist eine einzige Maus – aber bis zu neun hungrige junge Eulen, die gefüttert werden wollen. Alle sperren die Schnäbel auf und schreien. Doch eines schreit besonders laut – und erhält in der Regel auch die Beute. «Welches Junge gefüttert wird, ist kein Zufall», sagt Alexandre Roulin. Der Biologie-Professor an der Universität Lausanne erforscht die nachtaktiven Jäger seit mehr als zehn Jahren. Und er hat festgestellt: Jedes Eulengehen stösst pro Nacht 1000 bis 6000 Schreie aus. Und zwar nicht wild durcheinander: Es gibt Regeln der Kommunikation.

Am Anfang seiner Forschung stand die Frage: Warum schreien junge Schleiereulen oft schon Stunden, bevor die Eltern mit der Jagd beginnen, und auch dann, wenn diese gar nicht in der Nähe des Nestes sind? Denn eigentlich gefährden sie sich dadurch, weil sie Räuber zum Nest locken können. Er vermutete schon damals, was er unterdessen bestätigen konnte: Die Geschwister machen schon vor Rückkehr der Eltern untereinander aus, wer am lautesten schreien wird und Anrecht auf die nächste Beute hat.

#### Schrei-Duell statt echter Kampf

Dabei sind zwei Faktoren entscheidend. Einer davon ist das Alter: Da Eulen ihre Eier im Abstand von mehreren Tagen legen, sind früher Geschlüpfte grösser und stärker als die Nachkömmlinge und können sich besser durchsetzen, wenn es einmal zum Kampf ums Futter kommt. Der zweite entscheidende Faktor ist, wie stark der Hunger der einzelnen Eule ist, und damit wie gross ihre Motivation, darum zu kämpfen. «Meist kommt es aber nicht zu körperlichen

Auseinandersetzungen», sagt Roulin. Vielmehr tragen die Geschwister in Abwesenheit der Eltern eine Art «**Welches Junge jeweils gefüttert wird, ist kein Zufall: Es gibt Kommunikationsregeln.**»

**Alexandre Roulin, Biologe**

Schrei-Duelle aus: Jeweils eine Eule stösst einen Schrei aus, eine andere antwortet. Je grösser ihr Hunger, desto schneller folgt die Antwort. Die übrigen verhalten sich still und schätzen anhand des Dialogs der Geschwister ab, ob es sich lohnt, auch mit Schreien zu beginnen.

Dass Alexandre Roulin die Regeln der Eulenkommunikation ein Stück weit entschlüsseln konnte, verdankt er einer einfachen Beobachtung: Junge Eulen fressen nicht nur in der Nacht, wenn die Eltern ihnen Futter bringen. Vielmehr heben sie einen Teil der Mäuse auf, um sie über den Tag verteilt zu fressen. «Da war mir plötzlich klar: Ich kann beeinflussen, wie hungrig die einzelnen Jungeulen sind». So begann er mit gezielten Experimenten: Er rüstete Nistkasten mit Mikrofon und Infrarot-Kamera aus und entfernte dann jeweils zwei Jungtiere während des Tages aus dem Nistkasten. Dem einen gab er reichlich Mäuse, dem anderen nichts. Des Nachts setzte er die Kleinen zurück zu ihren Geschwistern und beobachtete, wie das Hunger-Niveau ihr Verhalten beeinflusste. In jüngeren Experimenten nahm er dann einzelne Jungtiere für eine Weile aus dem Nest und spielte ihnen Schreie von zwei ihnen unbekanntem Jungeulen vor: Zuerst zusammen, dann nur noch von einer. Resultat: Die Eule liess sich jeweils nur dann in ein

Schrei-Duell ein, wenn ihr Gegenüber auf dem Tonband entweder jünger war als sie selbst oder weniger Hunger hatte. «Dass die Tiere so viele Informationen aus Stimmen lesen können, die sie nicht einmal kennen, ist erstaunlich», sagt Roulin.

#### Ziel: Ganze Gruppen erforschen

Bereits hat er Ideen für weitere Projekte. Falls es mit der Finanzierung klappt, möchte er zum Beispiel statt nur einzelner Eulen ganze Geschwistergruppen von bis zu sechs Tieren mit ins Labor nehmen, um ihre Interaktion genau zu erforschen. Dazu konstruieren Ingenieure derzeit spezielle Nistkästen mit sechs Abteilen, die je mit einem eigenen Mikrofon ausgestattet sind. Denn Roulin vermutet: «Die Kommunikation innerhalb der Eulenfamilie ist wohl noch viel komplizierter, als wir mit unseren bisherigen Experimenten zeigen konnten.»

## ■ IN DER SCHWEIZ: 1000 BIS 2500 PAAR SCHLEIEREULEN

Anders als andere Eulen lebt die Schleiereule **ganz nah beim Menschen**. Früher nistete sie oft in Schlössern, Kirchtürmen, auf **Dachböden** und in Scheunen. Seit den 1960er-Jahren ist sie im Mittelland seltener geworden – unter anderem, weil es immer weniger geeignete Brutplätze gab. Heute zieht die Schleiereule ihre Jungen fast nur noch in speziellen **Nistkästen** auf, welche die Vogelschützer in Absprache mit Landwirten bei Bauernhöfen anbringen. Laut der Vogelwarte Sempach leben in der Schweiz zwischen **1000 und 2500 Brutpaare**, sie zählen damit zu den potenziell gefährdeten Vogelarten. (MHU)

[www.vogelwarte.ch/schleiereule](http://www.vogelwarte.ch/schleiereule)